

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Sternhaken'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien bezogen dieselben Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Kiernergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. d. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr., Vierteljährig 2 „ 50 „ monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr., Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr., Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Spitz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 13. Hermannstadt, Dienstag den 17. Januar 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16 Januar.

Als Candidat für das Neufasser erlebte Bisthum gilt Archimandrit Petrovic. Bei der Inthronisation des Patriarchen werden die Bischöfe Stojkovic, Jitkovic und Kengyelaz assistiren. Die Abgeordneten Marimovic, Polit und Miletic bereiten eine Interpellation im Reichstage wegen Ernennung des Patriarchen vor. — Am zweiten serbischen Weihnachtstage fand in Karlsbad eine zahlreich besuchte Versammlung von Serben aus der Grenze und Kroatiens statt. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, die Regierung des Banus Pejacsevich auch weiter zu unterstützen. Die königliche Entschliessung, mittelst welcher die Ernennung von Cincina's zum Cukuschef erfolgte, ist vom 9. Januar datirt.

General Gijko's äußerte dem griechischen Bischof Petranovich gegenüber: „Obwar ich selbst mit Leib und Seele Serbe bin, hoffe ich doch, daß die Krivoscianer diesmal den Kürzeren ziehen werden. Die Geduld der Regierung hat ihren Höhepunkt erreicht, Oesterreich-Ungarn muß der Welt zeigen und den Krivoscianern beweisen, daß es die Macht über sie hat. Die bis jetzt geübte Geduld darf nicht als Schwäche, sondern nur als Großmuth angesehen werden. Se. Majestät wollte Blutvergießen vermeiden und rechnete auf die Einsicht der Krivoscianer; aber die Humanität hat auch ihre Grenzen. Wenn die Pflicht gebietet, muß jedes Gefühl schweigen.“ — Die Montenegriner verbreiten das Gerücht, es werde eine internationale Flotte (!) in den Bocche erscheinen, um eventuellen Falles die völlige Vernichtung der Krivoscianer zu verhindern. So unbegründet dieses Gerücht ist, findet es doch bei der Landbevölkerung Glauben.

Dem „Petrof“ zufolge wird die Regierung an der philosophischen Facultät der Prager Universität noch mehrere ezechische Lehrkandidaten befragen. — Nach demselben Blatte würde außer der schon angeordneten, ohne Delegations-Bewilligung durchzuführenden Truppenbewegung noch eine Aufstellung von 30.000 Mann geplant, in welchem Falle die Delegationen zu einer außerordentlichen Session einberufen würden.

Nach verschiedenen Nachrichten soll der Hofmarschall Eulenburg vornehmlich auf Initiative des Kaisers, einstweilen in der bisherigen Stellung verbleiben.

Die Verhandlungen der Westmächte über ein gemeinsames Vorgehen in der ägyptischen Frage veranlaßte thatsächlich in den letzten Tagen einen lebhaften Depeschwechsel zwischen Berlin und Wien, wo man den Vorgängen größere Bedeutung beilegt, als in Berlin, woselbst man die bisherige Reserve fortbewahren möchte. Berliner officiöse Blätter betonen, die westmächtl. Collectiv-Note wolle mit dem übrigen Europa lediglich die Erhaltung des status quo in Egypten. — Auf Anregung des preussischen Ministeriums nahm der Reichskanzler Abstand von der Uebermittlung des Erlasses vom 4. Januar an den Reichstag. Die Fractionen der Linken beriet sich am 13. d. Abends, ob und wie weit eine Anregung aus der Initiative des Reichstages erfolgen soll. — Der Antrag Sachens auf Einführung des Verordnungsverfahrens beschloß, nachdem anderthalb Jahre seit der Einbringung verstrichen sind, am 14. d. die zuständigen Bundesraths-Ausschüsse. — Nach der „Kreuzzeitung“ schwebt gegen einen hochangestellten Beamten augenblicklich die Unteruchung wegen Mißbrauchs amtlicher Actenfächer.

Aus der Umgebung Gambetta's kommt der Vorschlag, der Annahme des Votenscrutiniums-Principis beizufügen, daß, wenn die gegenwärtige Kammer aufgelöst werden sollte, die Neuwahlen, wofür bis dahin nichts Anderes beschlossen sei, nach dem bisherigen Modus vorgenommen werden sollten. — Die Pariser Regierungsblätter betonen, das Cabinet verlangt die Aufnahme des Principis des Votenscrutiniums in die Verfassung, behalte aber der Legislative die Voti-

rung des entsprechenden Wahlgesezes für später vor. Die Exizienz der gegenwärtigen Kammer ist daher keineswegs bedroht. Der Reichstags-Entwurf wird auch den Artikel aufheben, welcher öffentliche Gebete bei der Eröffnung der Session vorschreibt. — Auf Wunsch des Congresses der Elektriker beschloß die französische Regierung, den Seemächten den Zusammentritt einer diplomatischen Konferenz vorzuschlagen, um die Fragen des internationalen Rechtes bezüglich der submarinen Telegraphie zu regeln.

Der Vatican beharrt dabei, die Abschaffung aller Maigeseze zu fordern, und wird sich nicht mit dem Versprechen der preussischen Regierung, dieselben mit thunlicher Mäßigung anzuwenden, zufriedengeben. Weder Lothar Bucher, noch ein anderer Abgesandter Preussens wurde bisher dem Papste vorgestellt. Man erwartet, Schöler werde die Frage über die Maigeseze abschließen. Im Vatican ist nichts über die angebliche Absicht des Czars Alexander III. bekannt, alle existirenden katholischen Bischöfe zurückzurufen; die Verhandlungen mit Rußland sind seit längerer Zeit so gut wie suspendirt.

Eine der letzten Maßregeln Tscherewin's war die Absperrung des Winterpalais. Es wurden nicht nur die Verbindungen mit der Eremitage abgeschnitten und versiegelt, sondern auch alle Hofämter, die sich darin noch befinden, delogirt. Das Winterpalais soll umgebaut und vollständig isolirt werden und bis dies erfolgt ist, soll die Kaiserin in Gatschina wohnen. Begreiflicherweise erzeugen diese Vorgänge sowohl in Hofkreisen, als in der Bevölkerung einiges Aufsehen.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht den Ukas des Czars über den Verkauf des an die Bauern zu vertheilenden Landes, sodann die Ernennung des Leiters des Finanzministeriums zum Finanzminister, des Leiters des Kriegsministeriums zum Kriegsminister und des Commodors Poffiet zum Admiral.

Der Bukarester „Romanul“ hebt in seinem Neujahrsartikel vor Allem hervor, daß Rumänien im abgelaufenen Jahre zum Königreiche erhoben, ferner daß in demselben Jahre die Nationalbank, die Sparcassa und die Ackerbau-Comités gegründet, daß durch Einlösung der Schuldverschreibungen der Rückkauf der Eisenbahnen perfect geworden, daß die Eisenbahn Buzeu-Marasesti dem Verkehr übergeben worden, daß das Börsegesetz, Waldgesetz und Gesetz zur Anlage von Docks in Hafenstädten eingeführt wurden; ferner weist das Blatt darauf hin, daß Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Landbevölkerung getroffen und die Gemeinde Bukarest mit den Arbeiten zur Rectification der Dimbowa, Canalisirung der Stadt und Anlage einer Wasserleitung begonnen habe.

Der Staatsrath in Sophia hat sich constituirt. Economow wurde zum Präsidenten, Grecow zum Vice-Präsidenten und Bourmow, Balabanow, Gheorghiew, Theodorow, Dascalow und Drinow zu Mitgliedern gewählt. Die von dem Fürsten ernannten Mitglieder sind Schopow, Tschew, Michailowski und Hadshi Mehmed Ali. Der bisherige Leiter des Ministeriums des Innern, Oberst Kemlingen, wurde durch Natichowits ersetzt, der zum Minister des Innern ernannt wurde.

Slawophile Intriquen.

Vor einigen Tagen signalisirte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das Wiederaufkommen einer Sprachweise der russischen Blätter, die an die chauvinistischen Sommerstage von 1879 erinnerte. Die deutsche officiöse Zeitung bewahrte dabei die Mäßigung, welche man ihr rücksichtlich der inneren Fragen aufs Liebhafteste wünschen könnte. Sie vergaß es, aber that wenigstens als ob sie vergaße, daß die russische Presse zum großen Theil Jahr aus Jahr ein von Deutschland und deutschen Dingen in einer Weise sich äußert, die man allenfalls den durch eine Niederlage jender Gelehrten gedemüthigten Franzosen gutmüthig nachsehen kann. Sie schwieg von dieser unaussprechlichen, durch Nichts begründeten Mö-

gelei und kündigte nur die offen hervortretenden Angriffe gegen den Berliner Vertrag hervor. Das war sicherlich gegenüber der poltronrenden Sprache der „Nowa Wremja“ und ähnlicher Blätter ihres Amtes, denn man wird der deutschen Politik die Pflicht, über die Ausföhrung und mögliche Aufrechterhaltung dieses Friedenswerks zu wachen, nicht absprechen können. Am wenigsten die Leute, welche die Entscheidung des ihnen unangenehmen Vertrages ganz ausschließlich auf die Rechnung des deutschen Reichskanzlers und seiner angeblichen Mißgunst legen. Daran möchten aber diese Herren nicht erinnert sein. Wie sie die dünne Firnissschicht ihrer Civilisation möglichst nach französischen Moden und Mustern einrichten, so ist auch ihr politisches Gebahren wesentlich eine Nachäfferi der kindischen Empfindungsweise der Franzosen, welche bekanntlich ohne eine Revanche-Idee nicht mehr glauben existiren zu können. Ein halbes Jahrhundert suchte in Frankreich die Revanche für Waterloo, wie einstens die für Pavia, dann die für Sadowa, nun die für Esch-Lothringen und das Lebrige. Die Russen hatten ähnliche Vorwände und Erfahrungen nicht, aber der hohlen Phantasie mußte ein Gegenstand eingebracht werden, und dieser ist in den Augen unserer interessanten Osmacharn nun einmal der Berliner Vertrag. Hier nützt keine Logik, keine Recapitulation der Thatsachen, keine noch so zwingende Demonstration der Nothwendigkeiten, von Tag zu Tag fest sich diese Einbildung fester, sie wird zur nationalen Idiosyncrasie um so mehr, als sie mit dem altgeschichtlichen Widerwillen gegen die Türkei in einem vermittelten Zusammenhang steht. Wir werden über lang oder kurz aus diesem Wahn unheilvolle Conflcte hervorspringen sehen, denn leider wird er weit über diejenigen Kreise hinaus gepflegt, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ die panslawistischen“ zu nennen pflegt. Für den Frieden der Gegenwart will es sicherlich ungemein viel bedeuten, daß der Kaiser selbst sich noch besser und rationeller informirt zeigt, wie er durch die Danziger Entree bewiesen, allein die jüngste Vergangenheit hat die Abhängigkeit auch der unbedingtesten Autokratie von nationalen Stimmungen und Strömungen an einem schlagenden Beispiel gezeigt, und die Gefühle des Kaisers allein sind mindestens für die Dauer nicht vor Veränderlichkeit und vor Verleugung geschützt.

Bekanntlich hat Herr Katow in der russischen „Moskauer Zeitung“ dem „Deutschen Blatt“ eine Erwiderung gewidmet, die mit der schärfsten verhöhlenden Drohung einer „Erhebung des Nationalgeistes“ schließt, und andeutet, daß Nichts so sehr geeignet wäre, den heimischen Aufruhr (Kramola) zu bannen, als eine Action im Sinne der Revanche für den Berliner Vertrag. Wir stellen Herrn Katow sehr hoch, aber wir kennen ihn schon genug, um zu wissen, daß sein geschichtlicher Wahrheitsfinn durch seine Leidenschaftlichkeit nicht selten Einbuße erleidet. Vor dem russisch-türkischen Kriege gab es „Kramola“, sagte er, und nach dem Kriege gab es „Kramola“, denn die Ermordung des Generals Mesenzow geschah einige Wochen nach Unterzeichnung des Berliner Tractats“. Während des Krieges aber, meint der politisirende Professor, war die „Kramola“ unter die Erde verfunken, aber er vergißt nur, warum! Vor dem Kriege hat es in Rußland außer einigen Alterthumsforschern nicht einen gebildeten Menschen gegeben, der nicht der Hoffnung lebte, daß eben der Krieg nur die Einleitung zu einer Befreiung vor dem System der Grausamkeit, Niedertracht, Frevoltheit und Corruption sei, gegen welches der Aufruhr sich erhoben hat. Die „Kramola“ verlanf „nach der Kreml-Nebe des Kaisers“, weil sie hoffte; sie sah sich getäuscht und tauchte in der Stallhofgasse wieder auf, um sich vermuthlich nicht wieder durch eine kriegerische „Erhebung des Nationalgeistes“ täuschen zu lassen. Vor dem Kriege hatte selbst Herr Katow seine schwülstigen Klobieder auf die „Autokratie“ noch nicht gesungen und zuweilen gar selbst ein Wörtchen wie „Verfassung“ fallen lassen. Nach dem Kriege aber, und nach der Blutthat der „Kramola“ hat er sich mit einem Bekennniß decourirt, das ihm allenfalls noch den Credit sichert, der zur Organisirung von Judenheken ausreicht, aber zum Versinken der

Fenilleton.

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Häder.

(36. Fortsetzung.)

„Ich bin ein schwer hintergegangener Mann,“ begann Orlando nach längerer Pause, „und kam eigentlich nicht nach Europa, um die Schuld zu sühnen, welche mir durch Täuschung und Hinterlist auferbürdet wurde. Aber ich sehe Trug und Mord aus derselben Quelle fließen und so will ich gutmachen, was ich noch gutmachen kann. Mögen Sie denn wissen, daß ich gleich nach Ihren ersten Aussagen vor Gericht Verdacht gegen meine Frau hegte. Ich hatte ihren unsinnigen Ansprüchen auf meine Börse ein energisches Halt geboten, denn zu ihrer ungläublichen Verchwendungsucht kamen auch noch die total zerrütteten Vermögensverhältnisse ihres Vaters, der von meiner halben Million einen guten Theil verschlungen hat. Meine Frau muß darum gewußt haben, daß ich jene fünfzigtausend Thaler im Hause hatte, ich sah mich auf Schritt und Tritt von ihr beobachtet, und wahrscheinlich hat sie mich hinter dem Vorhange in meinem Atelier belauscht, als ich das Geld im Ubrantien verbergte, nachdem mich das unbegreifliche Abhandenkommen meines Cassenschlüssels belehrte, daß es in meinem Geldschrank nicht mehr sicher sei. Als ich den Bericht Ihres seltsamen nächtlichen Auentures angehört hatte, vermuthete ich zunächst, Fanny sei für die Rolle der Gliederpuppe von meiner Frau erkauf und dressirt worden, was auch der Fund im Kleiderkranke zu bestätigen schien. Noch an demselben Tage reiste ich meiner Frau in den Curort nach, wo sie ihren Vater hatte besuchen wollen. Ich fuhr Abends 6 Uhr mit demselben Zuge ab, mit welchem sie Tags zuvor abgereist war, und langte am anderen Morgen sechs Uhr im Curorte an. Mein Schwiegervater befand sich bereits in ihrer Begleitung auf der Brunnenpromenade, und im Gespräch

mit dem Wirthsleuten erfuhr ich, daß meine Frau erst am Nachmittage zuvor mit dem Dreihürzuge angekommen war, während sie schon Früh 6 Uhr hätte eintreffen müssen. Das fiel mir sogleich auf, denn es ließ die Möglichkeit offen, daß sie entweder gar nicht mit dem Sechshürzuge gereist, oder nur bis zu einer gewissen Station gefahren sei, um dort wieder umzukehren und sich Nachts in das Haus einzuschleichen. Ich war sehr entschlossen, meinen Vortheil zu benutzen, suchte meine Frau sofort auf der Brunnenpromenade auf, mit der Reisetasche in der Hand, als käme ich eben vom Bahnhofe, und frug sie nach der Zeit ihrer Ankunft. Sie behauptete unbefangen, sie sei Morgens 6 Uhr angelangt, und mochte wohl hoffen, sich mit ihren Wirthsleuten über die kleine Lüge noch verständigen zu können, aber dazu war es zu spät. Ich bewies ihr die Unwahrheit ihrer Behauptung, und ihre nachträgliche Ausrede, sie habe unterwegs den Anschlag des Zuges verfehlt, machte ich wirkungslos, indem ich ihr meinen Entschluß ankündigte, mich darüber aufs genaueste erkundigen zu wollen, erforderlichen Falls sogar auf dem Wege gerichtlicher Erhebungen. Meine Frau war bei all ihrer Verschlagenheit durch jenen scheinbar so unbedeutenden Umstand in die Enge getrieben. Zu welchen Auseinandersetzungen es infolge dessen kam, das entzieht sich der Mittheilung. Darüber könnte ich nur Einem Menschenhaft geben, und dieser Eine ruht in demselben See, in dem auch meine Frau, die unerbittlichste Feindin seines Glückes, ihr Leben beschließen sollte.“

Schratt vermuthete, daß damit nur Felter gemeint sein könne. Die Fragen Leopoldine's, zu deren Beantwortung sie ihn an den Geistersee citirt hatte, schien Delando demnach von seinem Verdict aus nicht verstanden zu haben.

„Zu einem in alle Einzelheiten eingehenden Geständniß konnte ich meine Frau zwar nicht bewegen,“ fuhr Orlando fort, „aber aus der Thatsache ergab sich das Lebrige von selbst. Sie hatte den Diebstahl persönlich ausgeführt und alle Maßregeln so getroffen, daß der Verdacht auf ihre Kammerzofe fallen mußte, in deren Kleider sie so gar Nachts das Haus verlassen hatte. — Aber verlassen Sie sich darauf, der ehr-

liche Name Ihrer Tochter soll wieder hergestellt werden, hier ist meine Hand!“

In diesem Augenblicke vernahm man das Rollen eines Wagens, der unten am Hause halt machte.

„Es wird der Doctor sein,“ sagte Orlando und begab sich in's andere Zimmer zu dem Verwundeten, um den Arzt zu empfangen.

„Gehen Sie hinein zu Ihrem Vater,“ wandte er sich an Madame Suchard, die am Bette des Kranken saß, „er wird Ihnen den Inhalt unseres Gesprächs mittheilen.“

Die Angeredete warf einen Blick unfäglichen Critaunens auf Orlando.

„Vater?“ wiederholte sie ungläubig. Und dennoch war es möglich! Er hieß Schratt, und sie hatte nie von ihres Vaters Tode gehört. Die Frage, warum er sich ihr nicht früher zu erkennen gegeben, die Neue über die schwere Anschuldigung, die sie einst vor den Schranken des Gerichts gegen ihn erhoben, die Scham, die Ehrlichkeit des alten Mannes auf allerlei kleinliche Proben gestellt zu haben, und dann wieder die Freude, sich an ein Vaterherz werfen zu können, — alle diese Empfindungen bewegten gleichzeitig ihre Seele, während sie mit schwankenden Schritten das Krankenzimmer verließ.

Das Eintreten des Arztes weckte den Verwundeten aus dem Schlafe. Die Untersuchung ergab, daß der Messerschnitt in die Lunge getroffen hatte. Der Arzt vermochte nichts mehr; der Tod war unaussprechlich.

„Ich kann nichts mehr sehen!“ stöhnte Rullmann nach einer Weile und fuhr mit der Rechten in der Luft herum. Er merkte, daß es mit ihm zu Ende ging, und fühlte das Bedürfniß, sein Gewissen zu erleichtern. Alle sollten es hören, was er noch zu sagen hatte, kein Geheimniß wollte er mit in's Grab nehmen. Orlando rief Schratt und seine Tochter herein. Sie erschienen; Fanny hielt des alten Mannes Hand liebevoll in ihrer Linken und hatte die Rechte auf seine Schulter gelegt. Noch schimmernden Thränen in Beider Augen.

(Fortsetzung folgt.)

„Kramola“ vor dem Herr Kattow die „Erhebung des Nationalgeistes“ nennt, sich doch unzulänglich erweisen möchte. Es gehört eine dreiste Stirn dazu, zu behaupten oder doch mindestens durchsichtig genug anzudeuten, daß die Worthat der „Kramola“ eine Abhandlung der Annahme des Berliner Vertrages sein sollen. Freilich haben wir die Acten des Processes Scheljabow, Perowskaja und der Anderen nur in der Redaction der kaiserlichen Censur zu lesen bekommen, aber soviel ließ sich doch daraus erkennen, daß diese Mörder aus ihrem Herzen keine Mördergruben machten und frei heraus sagten, was sie zu ihren ruchlosen Schandthaten getrieben hat. Daß die geheime Verschwörung auch ein Departement zur Kritik der auswärtigen Angelegenheiten habe, davon ist bis jetzt wenigstens nichts bekannt geworden. Nach Herrn Kattows Unterlegung wären ja die Mörder in der That nach einer Richtung hin im Sinne der moskowitzischen Slavophilen theilweise Märtyrer. Man sieht, Herrn Kattows Politik läuft auf die Praxis der Nihilisten hinaus, deren Werth schon der Schauspieldirector im „Haus“ zu würdigen wußte:

Sucht nur die Menschen zu verwirren,
Die zu lehrbedigen ist es schwer —

Zudeß gelten uns trotz des ungewöhnlichen Einflusses des Moskauer Professors seine Ergüsse lediglich als redendes Symptom. Wir sehen daneben eine ganze Reihe von beunruhigenden Thatsachen, die slavophile Gläubige von Moskau hat sich vor dem russischen Kriege als ein sehr brauchbares Werkzeug bewährt, um alles das in Bewegung zu setzen, was man als officielle und verantwortliche Regierung am liebsten nicht anrühren darf, und was man je nach den Umständen wieder abzulegen im Stande sein muß. Zu Kaiser Nikolaus Zeiten wurde die Schaar von Agenten, welche an allen mehr oder minder entscheidenden Orten in Europa zu führen und für russische Zwecke zu intrigieren beauftragt war, von der Regierung selbst ausgesandt. Vergleichen würde heute die offizielle Regierung compromittiren können. Das besorgt heute in angeblich freiwilligem patriotischem Dienst die Moskowiter Clique. Die Pariser Salons, in denen ja unter der neuesten dritten Republik ohnedies ein slavischer Ton vorwiegt, insofern die Bohemien darin zahlreich vertreten sind, wimmeln von ambulanten Slavophilen, die in allgemeiner Politik machen. Die antideutsche Stimmung wird hier weidlich fructificirt. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ neulich die Reize der Madame Adam, geborene Lambert, nach Petersburg avisirte, in vollkommen richtigem Verständniß der Zwecke und Absichten dieser Reize, so war sie nicht einmal ausreichend informiert. Die diplomatisirte Dame hat es weniger auf Petersburg als auf Moskau abgesehen. Die Besucher ihrer Salons haben ihr beigebracht, daß es außer dem natürlichen noch einen anderen Schwerpunkt der russischen Politik gäbe.

Aber diese Fäden ziehen sich über bekannte Klagen. Noch bemerkenswerther ist die Precision der Intrigue in England. Man braucht nur die englischen Neuven der letzten Monate in die Hand zu nehmen, um zu sehen, wie viel scribelnde Agenten und Agentinnen gegenwärtig die Engländer über die östlichen Angelegenheiten in slavophilem und theilweis auch in panslawistischem Sinne aufzuklären bemüht sind. Seit dem Fall des Ministeriums Beaconsfield und seit dem Eintritt des gar zu vielseitigen und darum dilettantischen Herrn Gladstone in die Staatsleitung lassen die Slavophilen es sich nicht anreden, daß sie an England einen natürlichen Bundesgenossen für die Eroberungspläne auf der Balkanhalbinsel besitzen. Das Hauptcapitel in diesen Intriguen bildet die Denunciation der deutsch-österreichischen Politik. Als feststehendes Dogma gilt in den Circeln, daß Fürst Bismarck die österreichischen Minister unaussprechlich stachle, weitere Erwerbungen im Gebiete des Balkan anzustreben. Man bezeichnet geradezu die Bezirke, welche als erstes Opfer des österreichischen Angriffes auszuweisen seien. Wir haben Anhaltspunkte für die Ueberzeugung, daß Herr Gladstone diesem Mythos mehr als einem Staatsmann ziemt, trotz aller gegentheiligen amtlichen Information sein Ohr geliehen hat. Man darf füglich überhaupt sich vor dem Bekenntniß nicht verschließen, daß zur Untergrabung der Friedenszuversicht in der gegenwärtigen Phase Herr Gladstone, mit dem die liberale englische Gesellschaft aufgeregt wird, treibt man ein frivolos Spiel in den Balkanländern selbst. Herr Kattow selbst geht bereits ein, daß „sich in aller Stille im Orient Ereignisse vorbereiten, welche die gegebene Lage ändern können.“ Nur meint er, daß es „nicht Rußlands Schuld oder nicht Rußlands Verdienst sei, wenn solche „Änderungen“ sich vorbereiten. Man weiß aus den vorläufigen Erscheinungen des russisch-türkischen Krieges, was von solcher Ehem-Unschuld Rußlands zu halten ist. Welches ist denn das Ausland mit Schuld oder Verdienst? Ist es die offizielle Regierung in Petersburg, die in Friedensversicherungen überfließt oder die ununterworfene Slavophilen-Gesellschaft in Moskau, welche die „Erhebung des Nationalgeistes“ in Aussicht stellt, und bald mit dem Geipenst einer türkisch-deutschen Allianz die Gemüther ängstigt, bald mit erneuertem und verstärktem „Bibelverkauf“ in Ost-Rumelien den Aufruhr vorbereitet, aber immer denselben Zweck verfolgt, die Unmöglichkeit der inneren Lage durch eine Evolution nach außen hin zu heben, und vor Allem den verhassten Berliner Vertrag zu zerstückeln. — So viel ist gewiß, es scheidet von diesem Ausgangspunkt eine Verschwörung gegen den Frieden Europas's, die das überall trotz der officiellen Beschwichtigungen gehegte pessimistische Gefühl nur zu sehr rechtfertigt. Videant consules!

Inland.

Budapest, 14. Januar. (Abgeordnetenhause.) Großes Aufsehen erregt in parlamentarischen Kreisen die Erklärung, welche Finanzminister Graf Szapary zu Beginn seiner heutigen Rede abgab. Paul Somfich hatte nämlich in seiner vorgetragenen Rede den Grafen Szapary mit allen erdenklichen Lobspriechen überhäuft und alle Verantwortung für die Vergangenheit dem Minister-Präsidenten zugeschrieben. Graf Szapary lehnte nun dieses Lob in sehr energischer Weise ab, indem er hervorhob, daß er sich hinsichtlich der Vergangenheit und der Gegenwart mit dem Cabinets-Chef solidarisch fühle, daß er allerdings für die Geschehnisse, die vor seinem Eintritt ins Cabinet datiren, die Verantwortung nicht tragen könne, daß er aber für alles seither Eingetretene den auf ihn fallenden Theil der Verantwortung trage; Tisza habe nicht eine Pflichtverletzung, sondern einen Act patriotischer Selbstaufopferung begangen, als er nach dem Eintritte der Orient-Krise auf seinem Plage blieb, und er (Kebner) habe durch den Eintritt ins Cabinet bewiesen, daß er jene Politik gutheißt und mit derselben übereinstimme. Nach alledem müsse er gegen die Insinuation protestiren, daß man beim Tadel zwischen ihm und dem Cabinets-Chef eine Scheidewand errichte. Er verlange und übernehme davon seinen Antheil. Die Worte Szapary's, welche die Aufmerksamkeit des Hauses erregten, wurden von der liberalen Partei mit großem Beifalle aufgenommen. Auch der Minister-Präsident Tisza äußerte durch zustimmendes Nicken seine Befriedigung.

Budapest, 14. Januar. Das heutige Amtsblatt publicirt folgendes kaiserliche Handschreiben: „Meiner Antrag Weines ungarischen Ministeriums a latere genehmige Ich die Ausdehnung der Wirkung der Baroniewürde des Generals der Cavallerie und Budapester Militär-Ober-Commandanten Baron Leopold Goltseim-Gyulai auf die Länder der ungarischen Krone, beziehungsweise verleihe Ich ihm und seinen gesetzlichen Nachfolgern taxfrei die ungarische Barone. Wien, 4. Januar 1882. (Geg.) Franz Joseph m. p. Baron Bela Dracy m. p.“

Prag, 14. Januar. Narodni Listy melden aus Petersburg, daß der Großfürst-Thronfolger fleißig Geodisch lerne und jetzt schon besser Geodisch als Russisch spreche. Das jungzeitspische Blatt druckt diese Mittheilung mit auffallenden Lettern.

Ausland.

Berlin, 14. Januar. Minister Puttkammer eröffnete um 12 Uhr den Landtag. Die Thronrede kündigt das Verwendungsgezei und die Verstaatlichung mehrerer Privatbahnen an. Der kirchenpolitische Passus verheißt den weiteren Verfolg der im Interesse der katholischen Bevölkerung angebahnten friedlichen Verhältnisse. Die Vorlage hat lediglich den Zweck, das Juli-Gesetz wieder in Kraft zu setzen und in wesentlichen Punkten zu erweitern; ferner wird die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zur Curie angekündigt, wozu freundliche Beziehungen zu dem jetzigen Oberhaupt der Kirche die Regierung in die Lage versetzen. Die Rede wurde lautlos vom Landtage angehört.

Brüssel, 14. Januar. General-Lieutenant Brialmont, der belgische Todleben, veröffentlicht unter dem Titel: „Die militärische Lage Belgiens und die Vertheidigungs-Arbeiten an der Maas“ ein Werk, das große Sensation macht.

London, 14. Januar. Einer amtlichen Meldung zufolge fand an Bord des „Triumph“, Flaggenhiff des Pacific-Geschwaders, am 22. November in der Nähe der philippinischen Küste eine Explosion statt, durch welche drei Mann getödtet und sieben Mann verwundet wurden.

Budapest, 14. Januar. Das ausgezeichnete Wohlwollen, dessen sich Graf Hoyoos und Gattin seitens des Königs auf dem gestrigen Hofball zu erfreuen hatten, wird als Beweis der Befriedigung angesehen, welche man an höchster Stelle über die Beilegung des österreichisch-ungarischen Conflictes empfindet. — Bratiann, Rosetti und Boerescu waren am Hofball nicht anwesend.

Sitzungen der Generalversammlung der jächischen Universität.

Hermannstadt, 16. Januar. Nach Verlesung des Protokolls wird der Wahlbrief des Deputirten Laurian Barcan der Verificirungs-Commission übergeben.

Die wichtigsten Gegenstände der heutigen Sitzung bildeten der Bericht der aus dem Schoße der Generalversammlung nach Budapest entsendeten Zweier-Deputation über den Erfolg ihrer Mission im Interesse der Sicherung einer geregelten und gesegneten Verwaltung des Universitätsvermögens und in Verbindung hiermit die dem Minister des Innern und dem Cultusminister zu diesem Zwecke überreichte Denkschrift.

Nachdem Albert Arz v. Straußenburg als Mitglied der Deputation den Bericht und die Denkschrift verlesen hatte, beantragt Kapp, Bericht und Denkschrift auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Vorsitzer theilt mit, daß der Director der Mediascher Ackerbauschule, Hugo Wilhelm seine Stelle niedergelegt.

Das Resignationsscriptum und der Bericht des Untersuchungs-Commissärs werden der Schulcommission zugewiesen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr Vormittags.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Januar.

Der k. ung. Justizminister hat ernannt: zu Kanzlisten: den gewesenen Stubratherrants-Kanzlisten Julius Balvi beim Bethlener, ferner den Mühlbacher Bezirksgerichts-Diurnisten Georg Krizan beim Mühlbacher k. Bezirksgericht.

(Tagesordnung) zu der am 25. Jänner 1882 Vormittags 10 Uhr im Comitats-Sitzungs-Saale abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses:

1. Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 18. December 1881, Z. 51.135, betreffend des 1882er Comitats-Voranschläges.

2. Erlaß desselben Ministers vom 18. December 1881, Z. 60.800, mit welchem Aenderungen im Statute über Flur- und Feldpolizeiorbnung angeordnet werden.

3. Erlaß desselben Ministers vom 9. Jänner 1882, Z. 58.462 1881, betreffend Pensionsausfolgung an den pens. Comitats-Cassa-Controlor Ludwig Bertleff.

4. Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Ackerbau, Handel und Gewerbe vom 22. November 1881, Z. 36.898, betreffend Errichtung einer Wollwebeschule.

5. Zuschrift des Mosoner Comitates vom 11. Juni 1881, Z. 49, womit die an den h. Reichstag gerichtete Petition um Aufhebung einer betreffend der zu deponirenden Waifengelder in gewissen Fällen vorgeschriebenen Stempelpflicht erlassene h. Finanz-Ministerial-Verordnung zur Unterstützung übermittle wird.

6. Zuschrift des Unteralbener Comitates vom 5. October 1881, Z. 6131, womit die wegen Ermöglichung einer genauen Evidenzführung der Taufmatriken an den h. Reichstag gerichtete Petition zur Unterstützung übermittle wird.

7. Vorlage des Vicegepans wegen Wahl eines Mitgliedes in die Comitats-Thierzucht-Commission und eines in die Heltauer Bezirks-Thierzucht-Commission.

8. Vorlage des Vicegepans betreffend Ergänzung der Baupläne, dann Abschluß des auf den Ankauf des Comitatshauses bezüglichen Vertrages.

9. Vorlage des Vicegepans wegen Aufnahme der Talmatsch-Preker Strafe in das Comitats-Strafenneg.

10. Vorlage des Vicegepans betreffend des zwischen der Gemeinde Galis und dem hohen Herar wegen Verpachtung eines Grundcomplexes abgeschlossenen Vertrages.

11. Pensions-Gesuch des gewesenen Kaufmänners Stuhls-Fiscals Wilhelm Löw.

12. Recurs-Gesuch des Juon Moga gegen die Szajcsorer Kreisnotars-Wahl.

13. Recurs der Hermannstädter Kohnfuhrwerks-Besitzer gegen die vom Stadtmagistrate gegebene neue Fahrordnung.

14. Recursgesuch des Maniu Lungu aus Resinar gegen die Einhebung von Taxen für die Ausfuhr dort verfertigter Wagen.

15. Viehweide-Regulirungs-Statut der Gemeinde Kirckberg.

16. Statut der Gemeinde Hahnbad betreffend Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband.

17. Statut der Gemeinde Neudorf betreffend Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband.

18. Straßenbau-Kostenvoranschlag pro 1882.

19. Voranschläge einiger Gemeinden pro 1882.

Etwa weiters noch einlangende Gegenstände.

Die Arrondirung der Erzpriesterprengel der siebenbürgischen griechisch-orientalischen Archidieceie ist auf Grundlage der von der Archidieceian-Synode gefaßten und von dem kirchlichen romänischen nationalen Congreß bestätigten Beschlüsse mit dem Circular Sr. Excellenz des Erzbischofes und Metropolitens Miron Romanul vom 16. December 1881 a. St. Z. 3917 erfolgt. Dem uns vorliegenden Circular zufolge wird gegenwärtig die siebenbürgische gr.-or. Erzdiocese 34 Protopresbiteratprengel zählen. Hermannstadt hatte früher zwei gr.-or. Erzpriester, nach der neuen Arrondirung wird es nur einen in der Vorstadt Josefstadt haben. Dafür wird in Szeliste, wo bisher ein Protopresbiterat nicht bestand, ein solches bestehen, und die Gemeinden Szeliste, Galis, Teliska, Vale, Setfel, Amias, Sibiel, Cakova, Gurariu, Ailii, Nag, Alamor und Toportia umfassen.

Aus Hermannstadt, 14. d., wird dem „Pester Lloyd“ telegraphirt: Der hiesige Militär-Commandant Bauer soll statt FML. Dahlen zum commandirenden General und Landeschef von Bosnien und der Herzegovina designirt sein.

Die in unserem gestrigen Blatte erwähnte Voranzeige von dem Eintreffen der Franklischen Gesellschaft haben wir dahin zu berichtigen, daß selbe keine Volksgängergesellschaft, sondern eine Wiener Damen-Concert-Kapelle ist.

(Aus Mühlbach.) Den etwaigen Besuchern dieses sonst sehr lebenswürdigen Städtchens möchte ich in aller Bescheidenheit den Rath erteilen, sich vor dem Einzuge in dasselbe mit einem Paar Schlittschuhe und einer kleinen, zierlichen Gondel zu versehen. Die Schlittschuhe, es können Halifax oder andere sein, sind äußerst nothwendig, wenn es kalt ist, die Gondel aber bequemt man, wenn es thaut. Dieser räthselhafte Rath findet seine Begründung in der Ueberfischungsfahr, in der

Graf Stefan Széchényi.

Vortrag, gehalten am 10. December 1881, zu Gunsten des Hermannstädter ungarischen Lesevereines von Prof. L. Fekete, überfetzt von Prof. Dr. Balazs.

(Fortsetzung.)

In einer im Jahre 1831 erschienenen Flugschrift besprach er die Realisirung der Idee der Errichtung eines Nationaltheaters in Pest. 1833 ging er mit dem Grafen Georg Andrásh nach London, um in Angelegenheit einer Pest-Deu verbindenden Kettenbrücke Daten zu sammeln. Zu diesem Zwecke trat er mit großen Geldpotentaten, mit den Häupten Rothschild und Sina, in Verbindung, wodurch er, wie Franz Pulszky bemerkt, zuerst die Aufmerksamkeit der Geldwelt auf Ungarn lenkte und den Grund zu der Gell-Commerion legte, welche die Errichtung des Communications-Reges uneres Vaterlandes mit den Capitalien des Auslandes ermöglichte. Mit der Kettenbrücke verfolgte er auch den Plan, in die Steuerfreiheit des ungarischen Adels eine Brücke zu schlagen, weshalb auch die Magnaten seinem Plane heftig entgegentraten, indem sie erklärten, daß dies, so lange als es keine entsprechende Landstraßen gebe, Luxus sei. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten siegte er endlich und so erhebt sich jetzt zwischen Pest und Buda über dem Donauströme ein mächtiges Denkmal des Fortschrittes und der modernen Baukunst, eine der hervorragendsten Zierden der Hauptstadt: die Kettenbrücke.

Neben dieser Thätigkeit nahm er auch an den politischen Kämpfen theil, welche damals besonders um die politische Gleichheit und die Beschränkung der Adelsrechte entbrannten. In den Landtagsitzungen von 1833—36 wollte er den Frohnbauern im Vergleichswege die Möglichkeit der Grundablösung sichern. In diese Zeit fallen seine die Donauschiffahrt behandelnden Journalartikel. Eine große Thätigkeit entfaltete er im Interesse der Flugregulirung. Zur Belebung des Handels und des Gewerbes und zur Verwerthung der Bodenerzeugnisse plante er die Verbesserung der Communications-Mittel und den Ausbau von Eisenbahnen und Dampfmaschinen. Mit einem Worte, wir finden da eine zahl-

reiche Menge auf Nationalökonomie, Industrie, Handel und Communication bezüglicher Fragen, welche er mit Hilfe von Vereinen, Actiengesellschaften und Handelsunternehmungen zu lösen wünschte. Alle diese Ziele sind heutzutage größtentheils erreicht.

Damit weiter in jeder Richtung sich geltend machenden Thätigkeit und seinen weittragenden Plänen von keiner Seite irgend ein Hinderniß in den Weg trete, war er bestrebt, mit Oesterreich im besten Einvernehmen zu leben; denn er pflegte zu sagen: „Wir leben mit einander in ehelicher Gemeinschaft, aber wir leben schlecht, denn wir verstehen einander nicht. Streiten wir doch nicht beständig mit einander und suchen wir vielmehr ein Mittel, wie wir auch ohne gegenseitige Liebe neben einander bestehen könnten.“ Aber es gab viele, welche dieses eheliche Leben für ein solches hielten, das man auch auflösen könne, was Széchényi nicht wenig Sorgen machte, ja es schwebte schon damals in Schattenumrisfen vor seinem scharfen Geheerliche eine Art Versuch, wie er 48 vorkam. Wegen seiner guten Beziehung und Annäherung an Wien begannen Manche an seiner patriotischen Gesinnung zu zweifeln und hielten ihn bald für einen Conspirator, bald für einen Pechschwitzer.

Genug: seit dieser Zeit fang an auf der von ihm bezeichneter Bahn in jeder Richtung ein neues Leben zu sprudeln, so daß schon die im Jahre 1839 abgehaltene Reichstagsitzung in vieler Beziehung einen Wendepunkt bildet. Die jüngere Generation der vornehmen Welt begann sich bei der Magnaten-Tafel zu rühren, indem sie namentlich die Organisation der Comitats angreifen, bei welcher das Regieren unmöglich geworden sei. Unter diesen war Graf Aurel Dessewffy, eine geniale Gestalt unter unjeren Staatsmännern, ferner Graf Georg Apponyi, Baron Samuel Zsófia, Graf Moriz Almásy und Andere. Gegen diese schuf Graf Ludwig Bathany eine Opposition. Diese zwei Parteien standen in heftigem Kampfe gegen einander und führten ihre Wortkämpfe in ungarischer Sprache, worüber sich Széchényi — von Grund seines Herzens freute, da er sah, daß seine Ideen auch dorthin gedrungen waren, und die Magnaten sich zu ungarisiren und ein positiver Factor zu werden beginnen.

Notiz.

(Der fluge Droschkenfaher.) An einem regnerischen Sonntage ließ sich der Prediger einer freien Kirche von einem Droschkenfaher zu seiner Kirche fahren. „Warten Sie,“ sagte er beim Aussteigen an der Sacristei, „wenn Niemand kommt, fahre ich gleich wieder ab.“ Er bestieg die Kugel und schaute sich um. Endlich entdeckte er im Hintergrunde eine Person, konnte sie aber wegen seiner Unschicklichkeit nicht erkennen für diese einzige Person muß er prebigen. Zulezte stellte es sich heraus, daß es kein eigener Droschkenfaher gewesen war, den er nach der Stunde bezahlen mußte.

Mühlbach sich gegenwärtig befindet, denn schon seit einigen langen Tagen bildet die obere Hälfte der Hauptstraße je nach dem Grade der Witterung eine Eisfläche oder eine wogende See; ist es kalt, so hat die liebe Jugend eine Eisfläche oder eine wogende See; ist es kalt, so hat die liebe Jugend eine Eisfläche oder eine wogende See...

Vorzeichen und Visionen" von Sz. A., dessen Lectüre manchen spannenden Roman aufwiegt. eine hochinteressante Schilderung der sibirischen Wege-lagerer und der Schrecken und Schauer in den sibirischen Bleibergwerken. Im selben Hefte schildert Dr. Philaleth den Lebenslauf der Frau Doctor Hugonai in Begleitung des Portraits derselben. Die Bildererläuterungen und kleineren Rubriken sind stilvoll gehalten. Die Illustrationen sind künstlerisch ausgeführt, zumal „Heimkehrende Jäger“, „Unangenehme Ueberraschung“, „Gestörte Vorstellung“, „Nach der Jagd“, „Die reizende Körös in Großwardein“, „Nach Hause“, „Bagabundirende Musikanten“. Als Prämienblatt ist dem Heft das Bild „Wohlthätigkeit“ beigegeben. Das ungarische Respublicum erfüllt nur eine patriotische Pflicht, wenn es dieses Unternehmen unterstützt und sichert sich dadurch gleichzeitig einen geistigen Genuß.

Volkswirthschaftliches. (The Gresham in London.) Der übersichtliche Jahresbericht über das am 30. Juni v. J. zu Ende gegangene 33. Geschäftsjahr dieser auch in Oesterreich-Ungarn amätigen Lebensversicherungsgesellschaft, welcher in der am 8ten December v. J. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre vorgetragen wurde, liegt nun in deutscher Uebersetzung vor. Wir entnehmen demselben folgende Haupt-Momente, welche von dem blühenden Stande der Gesellschaft Zeugnis ablegen. Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres war ein überaus günstiges. Es sind während desselben 65,1 Versicherungsanträge über 59,712,065 Francs bei der Gesellschaft eingereicht und hiervon 5365 über 48,375,790 Francs. Versicherungssumme angenommen worden, für welche die entsprechende Anzahl von Policen ausgestellt worden ist. Das Prämien-Einkommen, abzüglich des für Rückversicherungen verausgabten Betrages, bezifferte sich auf 12,007,724 Francs. worunter 1,649,043 Francs. 75 Cent. Prämien des ersten Versicherungsjahres unbegriffen sind. Die Bilanz des Jahrescontos belief sich auf 2,879,270 Francs. 85 Cent. und erhöhte, der Prämienentnahme hinzugefügt, das Jahres-Einkommen der Gesellschaft auf 14,886,494 Francs. 80 Cent., die im Laufe des Jahres an die Gesellschaft gestellten und von ihr zur Auszahlung genehmigten Forderungen aus Lebensversicherungs-Policen beliefen sich auf 5,744,153 Francs. 70 Cent. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungsverträgen zc., deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf 2,957,691 Francs. 65 Cent. Für Rücklauf von Policen ist der Betrag von 845,180 Francs. 50 Cent. verausgabt worden. Der Versicherungsfond, dessen Bestand die Ausführung der Verträge gewährleistet, hat sich um 3,696,911 Francs. erhöht. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahre in Wien und Pest Realitäten im Ankaufswerte von 3,057,000 Francs. erworben, in welchen sich nunmehr auch deren Bureau befindet. Der Gesamtbetrag der realisirten Activa belief sich am Ende des Geschäftsjahres auf 74,122,865 Francs. Es ist bei dieser Aufstellung der Mehrwerth der zum Ankaufspreise eingestellten Werthe des Portefeuilles nicht berücksichtigt worden, da diese Werthe nicht realisiert wurden, somit auch nicht als eine Quelle sofortigen Gewinnes betrachtet werden können. Dieser Mehrwerth hat in dessen große Bedeutung; er consolidirt die Garantien, welche von der Gesellschaft geboten werden. Dem Berichte liegt ein ausführliches Verzeichniß der Activa der Gesellschaft bei, aus dem folgende Capitalsanlagen ersichtlich sind: 3,712,489 Francs. 80 Cent. in Sicherheiten der britischen Regierung, 121,066 Francs. 75 Cent. in Sicherheiten der indischen und Colonialregierungen, 12,852,382 Francs. in fremden Staats-sicherheiten, 1,274,341 Francs. 15 Cent. in Eisenbahn-Actien, Prioritäten und Stammactien, 22,099,399 Francs. 50 Cent. in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, 11,452,240 Francs. 20 Cent. in Haus-eigentum, 9,712,633 Francs. 55 Cent. in Hypotheken, 12,898,312 Francs. 05 Cent. in diversen Sicherheiten.

Stimmen aus dem Publicum. Durch Transferirung zur plötzlichen Abreise gezwungen, sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebwohl. Leopold Roschitz, f. t. Oberlieutenant.

Marktbericht. Schäßburg, 16. Januar. Weizen per Metrositer fl. 6.50 bis 7.50, Haßbrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 4.50 bis 5.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.50 bis 3.—, Runkeln fl. 4.80 bis —, Bobnen fl. 4.— bis —, Erbäpfl. fl. 2.20, Erbsen per Liter 1 1/2 kr., Finken 24 kr., Rindfleisch per 100 Kilo fl. 22.50, Semmelmehl fl. 19.60, Weizenmehl fl. 18.80, Schwammmehl fl. 12.—, Unschlitzkeren der Kilo 58 kr., Seife 34 kr., rohes Unschlitz 33 kr., Rindschmalz fl. —.90, Schweinefett 80 kr., Rindfleisch 44 kr.

Fremden-Liste. Vom 16. Januar. Hotel Heinricher. S. Mayer, Karl Schnell; Advocaten, von Kronstadt; J. Schaffner, Privatier, von Rebiach. Hotel römischer Kaiser. Rudolf Wosha, Kaufmann, von Klausenburg; Georg Völz, Advocat, von Karlsburg; Josef Bacon, Advocat, von Schäßburg; E. Barcelona, Universitäts-Deputirte, von Komos; Franz Remes, Katastral-Commissär, von Tövis.

Heute Dienstag den 17. Januar 1882 in der Grande-Bierhalle: Erste Wiener Damen-Concert-Mapelle Frau Anna Frankl mit Concert- und Gesangs-Vorträgen in deutscher, italienischer und rumänischer Sprache der Directrice Frau ANNA FRANKL. Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Januar 1882. Ung. Goldrente, 6% 119.40; Ung. Goldrente, 4% 87.30; Papierrente 87.30; Eisenbahn-Anleihen 134.—; Dsb. I. Emiffion St.-Oblig. 91.10; Dsb. II. 110.—; 1876-er Staats-Oblig. 97.—; Grundentlastungs-Obligation 99.50; Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 99.—; Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.50; betto betto mit Verlos.-Cl. 97.75; Siebenb. Grundentl.-Obligation 99.50; Kroat.-Illyon. —; Ung. Weizen-Obligation 98.50; Ung. Prämien-Loose 120.—; Zehnjährige u. Szeged. Lose 112.25; Dsberr. Staatsschuld in Papier 77.—; Dsberr. — in Silber 78.—; Dsberr. Goldrente 94.—; 1860-er Staats-Anleihen 133.—; Dsberr.-ung. Nat.-Bank-Actien 845.—; Ung. Creditant-Actien 324.—; Dsberr. Credit-Actien 326.—; Silber —; K. t. Ducaten 5.59; 100 Francs Goldstücke 9.44; 100 Mark Deutsche Reichsmünze 58.30; London (für dreimonatl. Wechsel) 119.85.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Januar 1882. Ung. Goldrente 118.40; 4-procentige Goldrente 87.30; 5-procentige Papierrente 87.30; Ung. Eisenbahn-Anleihen 134.—; Ung. Dsb. I. Emiffion St.-Oblig. 91.10; Dsb. II. 100.—; 1876-er Staats-Oblig. 97.—; Ung. Grundentlastungs-Oblig. 99.50; Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 99.—; Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.50; Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 97.75; Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 99.50; Kroat.-Illyon. 100.—; Weizen-Obligation 98.50; Ungarische Prämien-Loose 118.50; Zehnjährige u. Szeged. Lose 109.50; Dsberr. Staatsschuld in Papier 75.95; Dsberr. Staatsschuld in Silber 77.20; Dsberr. Goldrente 93.40; 1860-er Staats-Anleihen 132.25; Dsberr.-ungarische Bankactien 834.—; Ungar. Creditant 318.—; Dsberr. Creditactien 317.60; Silber —; K. t. Ducaten 5.59; 100 Francs-Stücke 9.45; 100 Mark Deutsche Reichsmünze 58.30; London 119.85.

Sz. 34/1882

[24] 2-3

Kundmachung.

Den 29. Januar 1882 n. St., Vormittag 10 Uhr, wird in der Kanzlei der Gemeinde Bongard die dortige dreigängige Wasser-Mühlmühle mit dem bisherigen jährlichen Pachtzins von 1720 fl. d. W. wegen Nichterhaltung der Pachtvertrags-Bedingungen auf Geheiß und Kosten des Pächters für die Zeit vom 1. Februar 1882 bis den 31. December 1882 n. St. gemäß §. 110 G.-A. XVIII: 1871 und §. 17 des Pachtvertrages veräußert.

Die näheren Bedingungen können bei diesem Amte eingesehen werden.
Hermannstadt, am 7. Januar 1882.

Das Central-Stuhlrichter-Amte.

Edictal-Vorladung.

Friedrich Neugebauer, nach Hermannstadt zugehörig, römisch-katholischer Religion, Maurer, welcher im Jahre 1879 nach Rumänien sich entfernt hat, wird hiemit amtlich aufgefordert in Angelegenheit des von seiner Gattin Julie Connerth gegen ihn angetragenen Ehehindernis-Prozesses innerhalb sechs Monaten, vom Tage der Veröffentlichung dieser Vorladung an, vor dem Siebenbürger bischöflichen Consistorium zum Verhöre zu erscheinen, widrigenfalls ohne ihn verhandelt werden wird.
Karlsburg, am 15. December 1881.

Das siebenb. bischöfliche Consistorium.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 19. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Eigen-schaften des Bena Malaria in Tate. (Karlsburger Gerichtshof.)
Am 21. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Eigen-schaften des Baron Mikulac in Proos. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 23. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Eigen-schaften des Sabilla Dora in Poplata. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 23. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Eigen-schaften des Stanicu Kriza in Unter-Bis. (Gogaraer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmel-dung von Ansprüchen auf den Katharina Schneiderischen Nachlaß in Hermannstadt.
Vom Dévaer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Bela Draskovich'sche Concurrenzmasse in Déva bis 15. Februar.

Die Weissbäckerei-Localitäten,

Burgergasse Nr. 37, an einem gangbaren Posten sind zu vergeben, können auch zu einem ander-weitigen beliebigen Geschäft benützt werden.

Näheres im Hause daselbst beim Eigenthümer zu erfrogen. [29] 2-3

Das Haus Nr. 21

auf dem Kleinen Ring ist zu vermieten, oder aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst beim Eigenthümer. [41] 1-3

Advertisement for 'Tanz-Ordnungen' (Dance Orders) with an illustration of a hand holding a card. Text includes 'Elegant ausgestattete Tanz-Ordnungen' and 'K. K. Hof-Opern- und Ballett-Direktion'.

Masken-Anzüge

in großer Auswahl sind zu haben Sporerergasse Nr. 12, zweite Thür rückwärts im Hofe. [11] 3-3

Chiffon, Baumwoll- u. Flachs-leinwänden

in großer Auswahl und sehr billig bei [774] 3-3

J. Wittmann,
Heltauergasse Nr. 13. Saggasse Nr. 19.

Kanzlei

des Landes-Advocaten
Arnold Friedsmann,
Heltauergasse Nr. 15, im eigenen Hause. [880] 8-10

Warnung.

Gefertigter gibt bekannt, daß er keine wie immer geartete Schulden zahlt, welche seine Ehegattin **Elisabetha Lutsch**, geborene Reinhardt, macht.
Hermannstadt, 16. Januar 1882.

Samuel Lutsch,
Maurer.

2-2 [98]

Erwiderung.

Herr Samuel Lutsch, welcher das p. t. Publicum vor jählichem Credit, welcher seiner Frau, Elisabetha Lutsch, geborene Reinhardt, bewilligt wird, warnt — welche Warnung ich überhaupt ins Gebiet der Unverschämtheit verweise — wird erjucht, dieselbe zu wider-rufen, da ich auf seinen Namen weder Schulden gemacht habe, noch machen werde.

Im Gegentheil fühle ich mich veranlaßt, das p. t. Publicum vor dem Verkehre mit dem Ob-ge-nannten zu warnen.
Hermannstadt, 17. Januar 1882.

Elisabetha Lutsch.

1-1 [40]

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, in seit Menschengedenken als das aus-gezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam be-reitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abers das Gesicht oder andere Haut-stellen damit, so lösen sich schon am folgenden Mor-gen fast numerliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam stillet die im Gesichte erscheinenden Munkeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entleert in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-flecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitessern, dann anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Ge-brauchsanweisung fl. 1.50. (391) 11-12

Haupt-Depôt für Ungarn bei **Josef v. Török**, Apotheker, Königsgasse, Budapest.
In Pressburg bei **Felix Pisztory**, Apo-theker; in Temesvár bei **Stefan Farczay**, Apo-theker; in Agram bei **Sigm. Milbach**, Apotheker.

Der Aufmerksamkeit der p. t. Behörden bestens empfohlen.

Patent-Gas-Spritze

(Extincteur),

einziges Mittel, jeden Brand im Entstehen zu ersticken, und dessen Weiterverbreitung zu verhindern.

Besonders zu empfehlen für: Theater, spiritus- und Petroleum-Fabriken, Lagerhäuser, Spitäler, Militär-Verpflegs- und Monturs-Magazine, Kasernen, Eisenbahn-Magazine, Zündhölzchen-Fabriken, Dampfmaschinen etc. etc.

Zu haben in der Niederlage für Siebenbürgen der I. ungarischen Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metall-Gießerei

Franz Walser,

Klausenburg, innere Monostorgasse 12.

Gebrauchs-Anweisung und Cataloge gratis und franco.

Der Aufmerksamkeit der p. t. Behörden besonders empfohlen.

Zu Gunsten der österreichischen Gesellschaft des rothen Kreuzes
auf allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät
eine mit 12066 Treffern dotirte außerordentliche

STAATS-LOTTERIE

hat, deren Ziehung am 9. März 1882 erfolgt.
Drei Haupttreffer à fl. 60.000, fl. 20.000, fl. 10.000
österreich. Goldrente, ferner 18 Ver- und Nachtreffer zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, 10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer à 400 fl. und 20 Treffer à 200 fl. Goldrente, endlich Baargewinne im Betrage von 102.000 fl.

12066 Treffer 12066
im Betrage von
fl. 220.000 fl.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielraum, welcher mit den Loten bei der Abtheilung der Staats-Lotterie, Stadt, Kiemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, endlich Baargewinne im Betrage von 102.000 fl.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, am 2. Januar 1881.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

Abtheilung der Staats-Lotterie.

1-5 [37]

Haupt-Geschäft und Central-Bureau: IV., Waitznergasse 18, „Zur Stadt Peking“.

Filialen:
VII., Königsgasse 17, „Zur Stadt Moskau“.
IV., Schlangenplatz, „Zur Hechpflanz“.

Dietrich & Gottschlig,

kais. österreich. und kön. ungar. Hof-Thee- und Rum-Handlung in Budapest,

empfehlen zur Saison ihr reich assortirtes Lager in direct importirtem

Chinesischen Thee.

(1880/81-er Ernte.)
Besonders:

Table listing various tea types and prices. Columns include tea name (e.g., Congo, Souchong, Russischer Familien-Thee) and price per kilo (e.g., 2.- bis fl. 3.-).

Jamaica-Rum,

direct importirt, feinste Sorten.

Table listing Jamaica Rum bottles and prices. Columns include bottle size (e.g., No. 1 große, 1 mittelgroße) and price (e.g., fl. 2.30, 1.10).

Brasilianer Rum

mit gerichtlich depositirter Schutzmarke. Zum Wiederkaufen besonders zu empfehlen.

Eine große Bouteille sammt Flasche (1 Maß) fl. 1.-
Eine kleine (1/2 Maß) fl. -55

Allerlei ausländische Piqueure, Champagner, Sbeurr, französische Weine, Cborolabe, englische Theegebäck, Thee gelehrt in jeder Form und Größe. [678] 9-10

Selbst die kleinsten Probe-Bestellungen werden pünktlich effectnirt.

Advertisement for 'FRANZ-BRANNTWEIN' featuring an image of a bottle and a hand holding a glass. Text describes the product as a 'Heilmittel' (remedy) for various ailments like inflammation and pain, and mentions 'Original Franz-Branntwein'.